# Fürstbistum Lüttich - Principauté de Liège

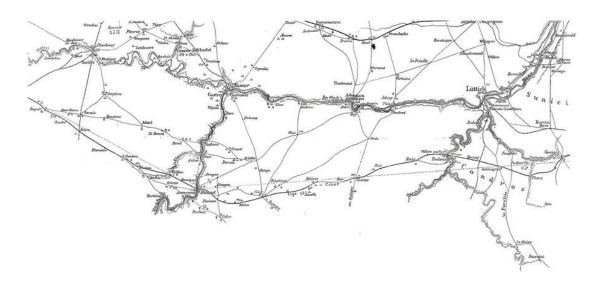
Als Ursprungsort des <u>Hochstifts Lüttich</u> kann man Tongern ansehen. Die 85 n. Chr. wurde durch Domitian die Provinz <u>Germania inferior</u> mit der Hauptstadt <u>Colonia Claudia Ara Agrippinensium</u> im besetzten Gallien eingerichtet. Teilgebiet war die <u>Civitas Tungrorum</u> mit der Hauptstadt <u>Aduatuca Tungrorum</u>, we1che schon 15 v. Chr. entstanden war.

Die Stadt entwickelte sich zur zweitgrößten in der römischen Provinz von Germania Inferior, da sie sich in der Nähe der wichtigen Straße von der Küste bis nach Köln befand. Hinsichtlich der Bezeichnung <u>Aduatuca</u> werden unterschiedliche Deutungen angeführt.



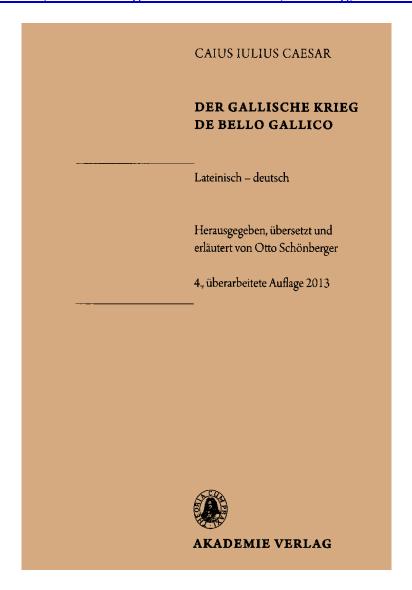


Reste der römischen Stadtmauer in Tongern

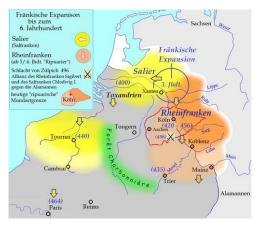


#### Karte zur Schrift:

# C. von Veith, Das alte Wegenetz zwischen Köln, Limburg, Mastricht und Bavai



Die Missionierung des Maaslandes begann schon während der Römerzeit. Sitz des zunächst eingerichteten maasländischen Bistums war Tongern,



Zum Untergang des römischen Reiches in Gallien und die damit einhergehenden Umwälzungen habe ich im Internet nur spärliche Informationen gefunden.

# wikipedia.org: Toxandrien wikipedia.org: Salfranken

Das Eindringen der fränkischen Stämme in das Römergebiet scheint sicher nicht nur friedlich abgelaufen zu sein. Ob, wie Fabritius anmerkt, Tongern 407 von den Franken zerstört worden ist, konnte ich nicht nachprüfen,

Jedenfalls könnte das eine Ursache für die Verlegung des Bischofssitzes von Tongern nach Maastricht durch <u>Servatius von Tongern (\* vermutlich in Armenien; † 13. Mai 384 in Maastricht)</u>. Die <u>Liste der Bischöfe von Tongeren, Maastricht und Lüttich</u> weist Servatius als ersten gesicherten Bischof des Bistums aus. (Dazu auch: <u>Ökumenisches Heiligenlexikon: Servatius von Tongern</u>)



Bei Conscience heißt es weiter:

Lüttich war im Laufe des sechsten Jahrhunderts ein kleiner Weiler an dem Bache Legia, in einem angenehmen Thale an dem Ufer der Maas. Der heilige Monulph, Bischof von Tongern erbaute dort eine kleine Kapelle, und das Bethaus wurde, wie es meist in diesen Zeiten geschah, der Mittelpunkt, um welchen sich rings herum allmälich mehrere Einwohner niederließen

In dem wikipedia-Text über den Bischof Monulphe de Maastricht (bis 599 oder 609?) heißt es:

Als Monulphe, Bischof von Tongern, der von Dinant nach Maastricht reiste, in einem Tal anhielt, in dem einige strohgedeckte Cottages verstreut am Rande eines Baches namens Legia standen, rief er, überrascht von der malerischen Landschaft, aus: Dies ist der Ort, den Gott zum Heil vieler erwählt hat, hier muss eine mächtige Stadt entstehen. Wir selbst werden dort zu Ehren von Saint Cosimo und Saint Damien ein kleines Oratorium bauen.



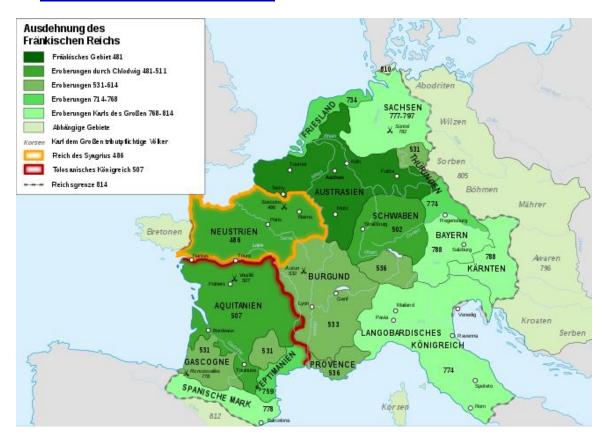
Diese Legende über die Ursprünge Lüttichs inspirierte den Lütticher Künstler Jean Ubaghs im Jahr 1889 zu diesem Gemälde In dem damaligen fränkischen Reich <u>Austrasien</u> waren allerdings die Verhältnisse alles andere als friedlich. Angesichts der vielen handelnden Akteure, wie die Datei <u>wikipedia.org: Liste der fränkischen Herrscher</u> erkennen lässt, sind die langen Kämpfe um die Vorherrschaft in diesem Reich nur schwer zu überschauen. Vielleicht ist es deshalb ratsam, sich zuvörderst an nachstehend angezeigte Herrschaftslinie zu halten:

wikipedia.org; Pippin der Mittlere

wikisource.org ADB: Pippin der Mittlere

wikipedia.org: wiki Karl Martell

wikipedia.org: Pippin der Jüngere



Ob und in welchem Umfang der Nachfolger des Bischofs Monulphus, <u>Gondulphus</u>, war aus den Quellen nicht deutlich zu entnehmen. An beide Bischöfe erinnert in Aachen der Name Klappergasse.

Der Nachfolger des Bischofs Gondolphus. <u>Amandus</u>, legte schon bald sein Amt nieder, da er des verwilderten Klerus nicht Herr wurde (nach wikipedia). <u>Remaclus</u> musste als Verwalter des Bistums einspringen, wurde aber auch schon bald dieser Aufgabe überdrüssig und zog sich in die Einöde bei Stablo zurück. Sein Nachfolger wurde <u>Theodard</u>, welchen gekränkte Adelige 670 im Bienwald südlich Speyer erschlugen. Als Nachfolger wurde <u>Lambertus</u> bestimmt.

#### In deutsche-biographie.de: Lambert heißt es u.a.:

Der fränk. Grafensohn wurde von seinem Onkel Theodard erzogen und um 675 zu dessen Nachfolger als Bischof von Maastricht bestellt. Als solcher wurde er in die

inneren Machtkämpfe des Frankenreiches verstrickt. Er stand in der Gunst der jungen Könige Childerich II. und Theoderich II, wurde aber bald vom Hausmeier Ebroin, dessen Zorn bereits sein Vorgänger zum Opfer gefallen war, verbannt. Deshalb verbrachte L. sieben Jahre im Kloster Stablo

Am diese Zeit bezieht sich folgende Geschichte:

Als Opfer von internen Kämpfen wurde Lambertus von seinem Bischofsthron verjagt. Er flüchtete in die Abtei Stavelot. Dort hielt er sich streng und demütig an die Klosterregeln. Doch in einer Winternacht machte Lambertus ungeschickterweise Weise Lärm im Schlafsaal und weckte den hl. Remaclus und seine Mönche. Sofort befahl der Abt dem Verursacher, sich zur Buße zum Kreuz auf einer Wiese östlich der Gebäude zu begeben. Lambertus gehorchte und ging dorthin, um zu beten. Doch es ereignete sich ein Wunder, das den Bischof vor dem in großen Mengen rundum fallenden Schnee bewahrte. Ein sehr schönes Gemälde von Bertholet Flémal (1614-1675) veranschaulicht diese Legende im Museum von Lille.



Ergänzend sei bemerkt: Remaclus war nicht Begründer der **Reichsabtei Stablo- Malmedy**, wie oft geschrieben wird.

<u>Uni Düsseldorf: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein: Nachrichten über</u> die Abteien Malmedy und Stablo

Beide Klöster gehörten zu verschiedenen <u>Diözesen</u>, Stablo zum <u>Bistum Lüttich</u> und Malmedy zum <u>Erzbistum Köln</u>), was zu einer längeren Koexistenz in Zwietracht führte. Dazu auch meine Datei: <u>Die Reichsabtei Malmedy-Stablo</u>

Wann genau und in welcher Form die Maastrichter Bischöfe im Gebiet unweit des Zusammenflusses von Ourthe und Maas ihren Wohnsitz nahmen, war von mir nicht zu erfahren. Es scheint mir aber plausibel zu sein, dass nicht die von Monulph gepriesene schöne Landschaft sondern die nahen bedeutenden Residenzen Herstal (Héristal ist der alte Name) und Jupille-sur-Meuse) der Merowinger und Karolinger dafür ursächlich waren.

Zwei Pläne, u. a. aus der Datei <u>fr.wikipedia.org: Voie des Ardennes</u>, weisen auf die Bedeutung der genannte Orte hin.





fr.wikipedia.org: Chaussée romaine de Tongres à Herstal

wikipedia.org: Chaussée Brunehaut

Hinsichtlich der Bezeichnung des alten Weilers im heutigen Stadtgebiet Lüttich ist wieder keine genaue Beschreibung zu finden. Für die alten Stadtnamen Lüttichs gibt es zwei Erklärungen. Einmal soll er aus dem alten germanischen Wort "liudiz" (= Menschen, Volk) entstanden sein. Das Wort Leute ist gleichen Ursprungs. Frühe Bezeichnungen Lüttichs, "Ludic", "Ludeke" und Varianten, lassen diese Deutung plausibel erscheinen.

Nach einer anderen offensichtlich populäreren Version rührt der Name von dem erwähnten kleinen Maaszufluss <u>Légia</u> her, welcher durch die Vereinigung der vom <u>Hespengau</u>-Plateau herabfließenden Bäche Rieu de Coqfontaine und Rieu du Bois entstanden war. Ungefähr auf der Höhe des heutigen Place Saint-Lambert habe sich eine Schwemmland-Anschüttung gebildet, die beste Voraussetzungen für einen Wohnplatz bot.



Inzwischen ist dieser Wasserlauf in einem unterirdischen Kanalsystem verschwunden.

Wie die Ferraris-Karte von 1777 erkennen lässt, wird diese so einfach klingende Beschreibung den früheren Wasserverhältnissen in Lüttich kaum gerecht. Dazu später mehr.

Die neulateinische Bezeichnung für Lüttich war Leodicum oder Leodium. fr.wikipedia.org: Étymologie de Liège

Die Geschichte Lüttichs hat, genau genommen, eine bestimmten Anfangspunkt, nämlich den 17. September um 705. An diesem Tage wurde <u>Lambert von Lüttich</u> in seiner "villa" zu Lüttich ermordet..

fr.wikipedia.org: Lambert de Maastricht

erzbistum-koeln.de: Hl. Lambertus 18.September



Die Gebeine des als Märtyrer verehrten Heiligen Lambertus, welcher zuerst in Maastricht beigesetzt worden war wurden dann um 717/718 nach Lüttich überführt durch seinen Nachfolger <u>Hubertus von Lüttich (\* um 655 in Toulouse; † 30. Mai 727)</u>

Mit der Ermordung des Bischofs Lambertus beginnt gewissermaßen die Geschichte des Bistums Lüttich, welche von der des Fürstbistums kaum zu trennen ist

wikipedia.org: Bistum Lüttich

fr.wikipedia.org: Diocèse de Liège

<u>fr.wikipedia.org: Patrimoine religieux de</u> Liège

Liege

fr.wikipedia.org Principauté de Liège

<u>fr.wikipedia.org: Histoire de la principauté</u> de Liège

Bei Fabritius, Geschichte des Hochstifts Lüttich, ist zu lesen:

Er (der h. Hubert) zog also, nach der hergebrachten Chronologie: im Jahr 709, mit seiner ganzen Klerisei von Maestricht weg nach Lüttich, wohin er auch den Körper des heil. Lamberts abführen ließ. Diesem Martyrer zu Ehren ließ er einige Jahre nachher die Kirche zum h. Lambert b); und noch eine dem heil. Petro zu Ehren aufbauen, wovon er die erste mit einer Stiftung für 30; die andre aber mit 15 Präbenden für eben soviel Chorherren versahe. . . .

Ob Lüttich fortan der beständige Sitz der nachherigen Bischöffe gewesen? ist zweifelhaft; denn volle 200 Jahre schrieben sich Huberts Nachfolger immer noch Bischöffe von Tongern, so wie auch ihr ganzer Kirchsprengel nicht die Lüttichische sondern die Tongrische Diöces genannt wurde. Der Sitz der tongrischen Bischöffe zu Lüttich scheint daher nicht eher an diesen Ort beständig gewesen zu seyn, als bis diese anfiengen, sich Bischöffe von Lüttich zu schreiben. Das geschah aber erst, wie schon gesagt, 200 Jahre nachher,

fr.wikipedia.org: Cathédrale Notre-Dame-et-Saint-Lambert de Liège

fr.wikipedia.org: Collégiale Saint-Pierre de Liège

Zu den frühen Kirchen und Kapellen in Lüttich sind kaum nähere Angaben zu finden, erst recht keine Bilder. Die hier eingestellten Bilder beziehen sich auf spätere Ersatzbauten

So ist auch über die Vorgängerkirchen der <u>Lambertuskathedrale</u> in Lüttich wenig bekannt. Anhand der spärlichen Ausgrabungen und von Beispielen anderer Kirchen aus jener Zeit gibt es Vermutungen über die Gestalt der alten Lambertus-Kirche.

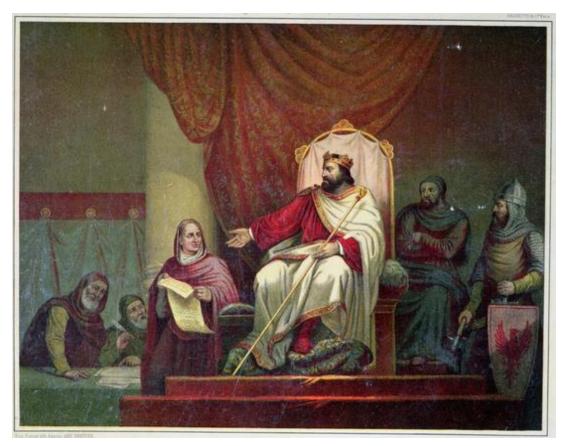


Modell wurde von **Gustave Ruhl** (1856-1929)

Umso mehr ist dann über die in der Franzosenzeit untergegangene <u>Cathédrale Notre</u> <u>Dame-et Saint Lambert de Liège</u> zu lesen



Mir scheint es plausibel, dass die definitive Übertragung des Bistums im Zuge der karolingischen Neuordnung durch Karl den Großen zu Beginn des 9. Jahrhunderts stattfand. Der Bischof von Lüttich wurde Suffragan des Erzbischofs von Köln.



Charlemagne 742-814 Issuing the Capitulary of Herstal in 779, engraved by Eugene Ronjat,

Karls des Großen zweites Kapitular von Herstal

<u>Auszug: Alain Dierkens, Im Zentrum der karolingischen Macht im 8.</u> <u>Jahrhundert, Herstal, Jupille und Chevremont</u>

uni-muenster.de: HERSTELLE - KÖNIGSGUT

https://fr.wikipedia.org/wiki/Herstal

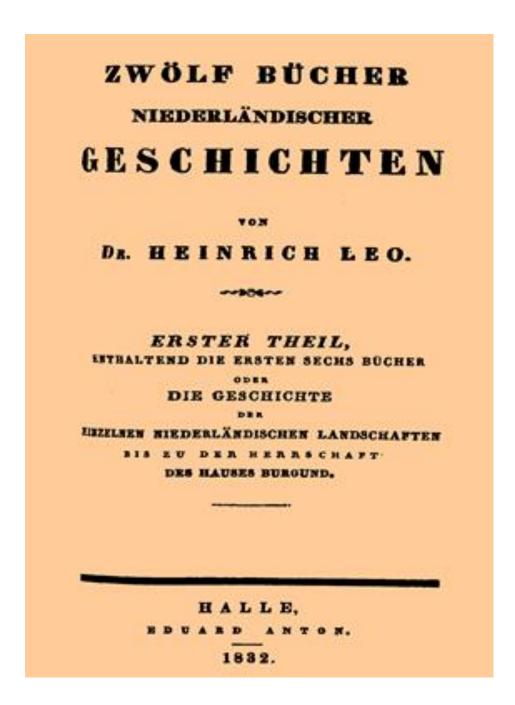
https://fr.wikipedia.org/wiki/Jupille-sur-Meuse

Die beiden später heiliggesprochenen Bischöfe Lambertus und Hubertus wurden weit über die Grenzen der Region hinaus auf vielfältige Weise verehrt. Über die vielfältigen besonders mit der Hubertusverehrung zusammenhängenden Bräuche ließen sich viele Seiten füllen. Ein vielleicht noch unbekannter Hinweis darauf sei hier noch erwähnt, nämlich die deutlich Kratzspuren neben den Eingangspforten der alten Hubertuskirchen in der Eifel.

Ökumenisches Heiligenlexikon.de: Lambert von Tongern-Maastricht, von Lüttich

katholisch.de: Der Heilige aus dem Wald

Ökumenisches Heiligenlexikon: Hubertus von Lüttich



Durch Anklicken der Titelseite wird das zweite Buch zur Geschichte von Lüttich, Luxemburg und Namur geöffnet.

Die nachfolgenden Bischöfe wurden zunehmend mit staatlichen Aufgaben betraut. So wird berichtet, der Bischof <u>Agilfried (765–784?)</u> war an Karls des Großen Hofe sehr angesehen und erhielt vom Könige manche Privilegien für sein Stift. Seiner Obhut wurde einer Angabe der Jahrbücher der Abtei Lobbes zufolge der besiegte Langobardenkönig Desiderius mit seiner Gemahlin Ansa übergeben. Auch scheint er bei der Bekehrung Sachsens und zwar in den Bezirken von Osnabrück beteiligt gewesen zu sein

Bischof Waltcaud (810–6. April 836) war einer der Zeugen, die das Testament Karls des Großen beglaubigten. Gut war sein Verhältnis zu Ludwig dem Frommen, der kurz nach dem Tod Karls 814 in Lüttich weilte. 825 ließ er auf Ersuchen der Abtei Andage (jetzt Saint-Hubert) die sterblichen Überreste des Heiligen aus der Krypta der St. Peterskirche in Lüttich nach Andage überbringen.

Bischof <u>Hartgar (841–29. September 855)</u> war ein Freund und Berater des Königs und späteren Kaisers Lothar I., in dessen Mittelreich sein Bischofssitz mit der im Vertrag von Verdun im August 843 vereinbarten Teilung des Frankenreichs gefallen war und in dessen Auftrag er später mit Papst Leo IV. in Rom Verhandlungen führte.

Zu den folgenden Bischöfen:

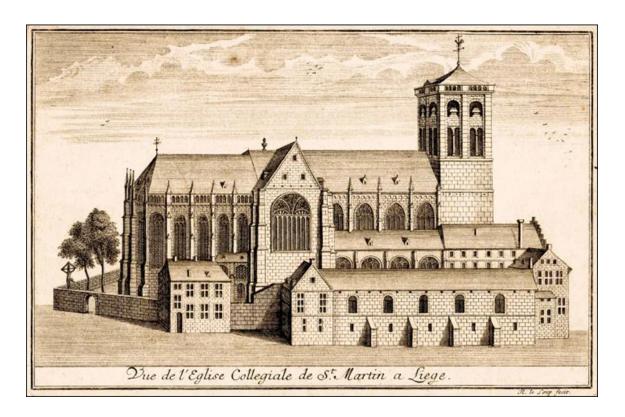
#### Liste der Bischöfe von Tongeren, Maastricht und Lüttich

#### fr.wikipedia.org: Liste des évêques de Tongres, Maastricht et Liège

Die in dieser Zeit drohenden Normanneneinfälle . welche die Maas als Einfallstor benutzten, veranlassten den Bischof Ebrachar († 27. oder 28. Oktober 971), sich aus der unmittelbaren Maasnähe auf die Erhebung Publémont zurückzuziehen, und lässt diese durch verschiedene Baumaßnahmen befestigen. Dort erbaut er die Stiftskirche St. Martin, wohl auch als Dank für seine dem hl. Martin zugeschriebene Heilung von einer schweren Krankheit,

<u>wikipedia.org: Basilika St. Martin (Lüttich)</u> <u>fr.wikipedia.org: Basilique Saint-Martin de</u> Liège

896 schenkt <u>Zwentibold</u>, der König von Lothringen, dem Bischof von Lüttich das Herrengut <u>Theux</u>, ab 1155 wird für diese Herrschaft der Name Franchimont erwähnt.



Von besonderer Bedeutung für den weiteren Ablauf der Geschichte Lüttichs dürfte sicher die Übergabe der weltlichen Gewalt im Bistum an den früheren Propst des Klosters St. Gallen Notger von Lüttich († 10. April 1008 in Lüttich) durch Otto I., der Große (\* 23. November 912; † 7. Mai 973) gewesen sein. Notker war von 972 bis 1008 Bischof von Lüttich.

980 erwirkte Notger von Otto II. (\* 955; † 7. Dezember 983 in Rom) ein allgemeines Immunitätsprivileg, wodurch sämtliche Besitzungen der Kirche von Lüttich gräflicher Jurisdiktionsgewalt der entzogen waren.

Mehr in einem Nebensatz erfährt man beiläufig, dass Notker dann im Auftrage der bemerkenswerten Kaiserin <u>Theophanu</u> (<u>fr.wikipedia.org: Théophano Skleraina</u>) handelte.

In regesta-imperii.de/regesten/2-3-0-otto-iii/ ist zu lesen:

#### 984 (Ende Februar), (Lüttich?)

Auf Betreiben Notgers von Lüttich und unter seiner Leitung findet eine Zusammenkunft der lothringischen Großen, wahrscheinlich in dem Johanneskloster in Lüttich, statt, an der die französischen Könige, Herzog Karl von Niederlothringen, Egbert von Trier, Dietrich von Metz, Graf Gotfried von Verdun, zweifellos auch Adalbero von Reims und Gerbert teilnehmen. Es wird der Beschluss gefasst und in gegenseitiger Eidesleistung vor dem Johannesaltar beschworen, die Nachfolge Ottos III. Otto III. (\* Juni oder Juli 980; † 23. oder 24. Januar 1002 in Italien) anzuerkennen und sich gegen Heinrich den Zänker zu wenden.

#### Kommentar

Wahrscheinlich hat Notger auf Betreiben Adalberos die Fürsten und den Adel Lothringens zu einer Zusammenkunft geladen. Die Tatsache, daß seine Anwesenheit besonders hervorgehoben wird, läßt die Vermutung begründet erscheinen, daß diese Besprechung in Lüttich stattgefunden habe. In der Nähe Lüttichs liegt ein dem heil. Johannes geweihtes Kloster, das 997 eine Schenkung Ottos III. empfing. In der darüber ausgestellten Urkunde D 240 (Reg. 1223) werden die besonderen Verdienste hervorgehoben, die sich Notger unter den drei Ottonen erworben habe.

Während der Minderjährigkeit Ottos III., an dessen Erziehung Notger mitwirkte, wurde sein Bistum reich privilegiert. 985 verleiht Kaiserin Theophanu Notker die **Grafschaft Huy**, Damit wurde der Bischof von Lüttich zum Reichsfürsten. Das war gewissermaßen die Geburtsstunde des Fürstentums Lüttich

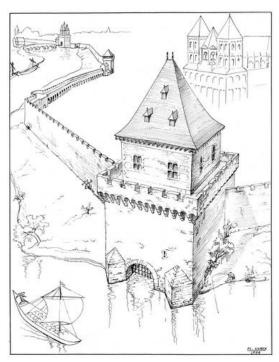
# <u>fr.wikipedia.org: Histoire de la principauté de Liège</u>

#### Bild rechts:

(Notger (930-1008) (Notker of Liege), eveque of Liege, during the baptism of Otton III



Die Stadt gewann durch Notker an Bedeutung und wurde zu einem einflussreichen Zentrum der Künste und Wissenschaften, so dass man später stolz vom "Athen des Nordens" sprach. Ob er allerdings die Schrift Gesta episcoporum Leodiensium seines mit ihm freundschaftlich verbundenen Abtes <u>Heriger</u> der <u>Abtei Lobbes</u> veranlasst hat, ist zweifelhaft. Beschreibungen der "Gesta" (= Taten) von Bischöfen und Herrschern entstanden in diesen Jahren vielfach. <u>Anselm von Lüttich</u> bearbeitete und ergänzte die Schrift von Heriger. Sein Text und weiterer Lütticher Chroniken finden sich in der Sammlung <u>Qui Gesta Pontificum . . .</u> von <u>Jean Chapeauville</u>.



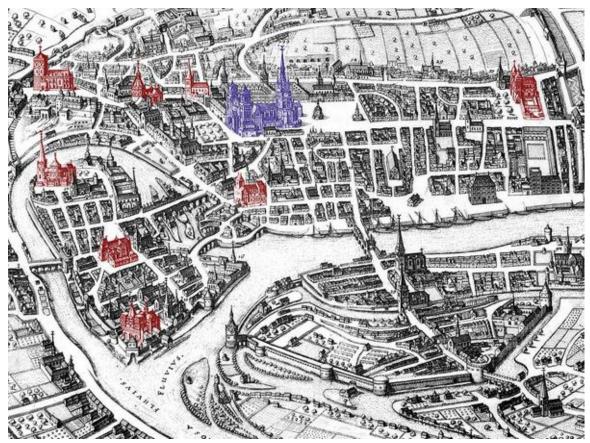
Notker verlegte wieder den Schwerpunkt des Ortes, welcher sich inzwischen sehr ausgedehnt hatte, zurück an die Maas. Er ließ zum Schutz eine befestigten Mauer um die Stadt herum errichten.

fr.wikipedia.org: Enceinte de Liège
chokier.com: LES ENCEINTES DE LIEGE
chokier.com/FILES/FORTIFICATION/

Auch sonst entfaltete er eine rege Bautätigkeit. So veranlasste er u. a. den Bau mehrerer Stiftskirchen.



Lüttich 1572, Plan von Braun-Hogenberg



Durch Anklicken dieses Teilplans aus der <u>Karte von Johannes Blaeu (1649)</u> wird ein interaktiver Plan zu den hier rot markierten Stiftskirchen geöffnet



<u>fr.wikipedia.org: Collégiale</u> <u>Saint-Denis de Liège</u>

Sie war früher mit in die Stadtmauer einbezogen



<u>fr.wikipedia.org: Collégiale Saint-Jean l'Évangéliste de Liège chokier.com: La collégiale de Saint Jean l'Evangéliste</u>



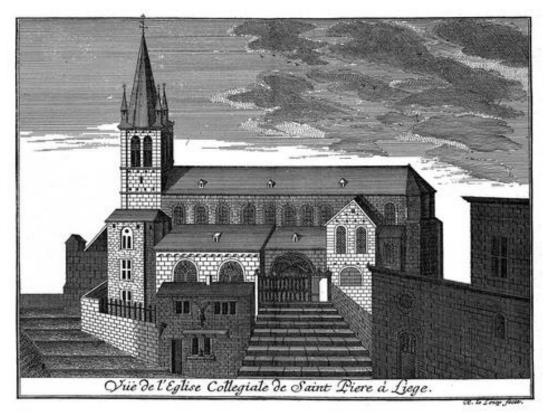
fr.wikipedia.org: Cathédrale Saint-Paul de Liège

Nach Zerstörung der Kathedrale Saint-Lambert im Jahr 1795 wurde sie zur Kathedrale. Weiter sei noch erwähnt



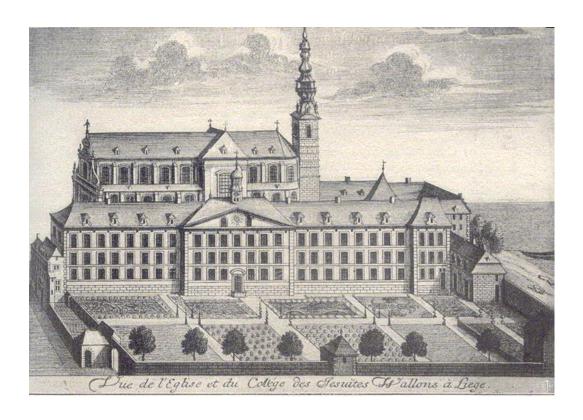


fr.wikipedia.org: Collégiale Sainte-Croix de Liège



fr.wikipedia.org: Collégiale Saint-Pierre de Liège

Von den vielen unter <u>fr.wikipedia.org: Patrimoine religieux de Liège</u> erwähnten Klöstern sei hier nur ein Bild des <u>Collège en Isle de Liège</u> eingestellt.



Mit <u>Notger de Liège</u> war also eine neue Teilherrschaft in dem Reichsgebiet <u>Niederlothringen</u> entstanden.



## Vorlejungen

über die Gefchichte

de 8

# deutschen Bolkes und Reiches.

Bon

5. & e o.

Fünfter Banb.

Halle, Eduard Anton. 1867. Durch Anklicken der Titelseite wird das Kapitel Niederlothringen geöffnet, welches vielfache Anmerkungen zur Geschichte des Fürstemtums Lüttich enthält

Ergänzend:

dombibliothek-koeln.de: Heinz Finger, Rupert und die kirchlichen Strukturen in Lüttich und im rheinischen Raum

wikipedia.org: Rupert von Deutz

<u>deutsche-biographie.de: Rupert von Deutz (Rupertus Tuitiensis, Robert de Saint-Laurent)</u>

Zwischenzeitlich war der Herrschaftsbereich Lüttich's beträchtlich angewachsen. Grob gesehen reichte es von der Niedermaas im Norden zur Semois im Süden und von der Dijle im Westen bis in den Aachener Raum im Osten.

Mir scheint, dass einer umfassenden Beschreibung der Geschichte Lüttichs angesichts des weitgespannten Themenbereichs außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Jedenfalls habe ich keinen Hinweis auf eine solche gefunden. Die nachstehend angezeigte Schrift von Karl Moriz Fabritius vermittelt ja nur einen sehr eingeschränkten Blick auf die Geschichte Lüttichs.

Darüber hinaus muss es zunächst bei dem Hinweis auf die verschiedenen Internet-Dateien bleiben. Meist sind die französischsprachigen am informativsten, und die automatische google-Übersetzungsfunktion liefert durchweg einigermaßen brauchbare Ergebnisse. Allerdings muss man oft im Wörterbuch nachschauen; vielleicht schafft die vielgepriesene künstliche Intelligenz demnächst fehlerfreie Übersetzungen.

#### Eine Zusammenstellung von verwendeten Dateien

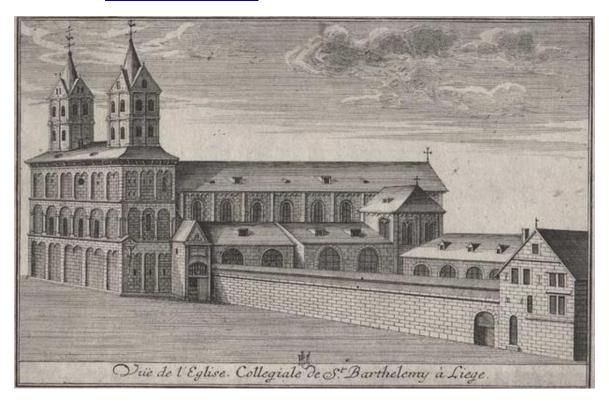


Der Fürstbischof Baldéric II de Liège erbaute die Kirche St. Jakob

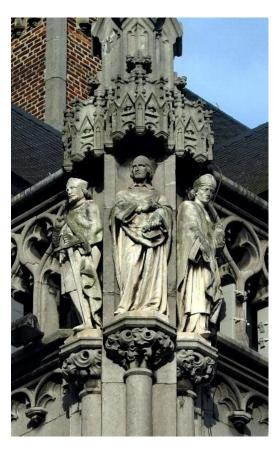


fr.wikipedia.org: Église Saint-Jacques-le-Mineur de Liège

## sowie die Kirche St. Barthélemy



Collégiale Saint-Barthélemy de Liège



Der Chronist <u>Anselm von Lüttich</u> widmet dem Bischof <u>Wazo (1042–8. Juli 1048)</u> eine besonders vollständige und detaillierte Darstellung, welche wohl weitgehendst von Fabritius übernommen wurde

### <u>deutsche-biographie.de: Wazo: Bischof von</u> Lüttich

Er wurde in der Kathedrale Notre-Dame-et-Saint-Lambert in Lüttich beigesetzt. Auf seinem Grabstein (der jetzt fehlt?) war zu lesen: "Die Welt wird untergehen, bevor ein anderer Wazon wiedergeboren wird".

West façade of the provincial palace in Liège, Belgium Here the 19th-century statues of the Liège bishops Franco, Ratherius and Wazo.

Um diese Zeit war es besonders für die allmählich in den Stand eines geistlichen Fürsten hineinwachsenden Bischöfe nicht einfache, ihr Verhältnis zwischen Kaiser und Pabst auszutarieren. Bischof Wazo vertrat einerseits gegenüber Kaiser Heinrich III. die Meinung, in weltlichen Dingen könne der Kaiser zwar entscheiden; aber geistliche Angelegenheiten gehörten vor dem Richterstuhl des Pabstes. Er blieb bei dieser Haltung selbst dann, als der Kaiser 1046 die Absetzung aller drei gleichzeitig amtierenden Päbste veranlasste, und damit der Kirche einen Dienst erwies. Andererseits war Wazo dem Kaiser treu ergeben

Wie sich der nach 1075 beginnende <u>Investiturstreit</u>, welcher ja auch das <u>Ottonischsalische-Reichskirchensystem</u> in Frage stellte, auf das Verhältnis der Bischöfe zu Kaiser und Pabst auswirkte, ist schwer zu sagen. Jedenfalls wird auch bei dem Nachfolger Wazo's, <u>Bischof Theoduinus (1048–24. Mai 1075)</u> [<u>Théoduin de Bavière</u>], die Treue gegenüber dem Kaiser betont.

Unter seiner Herrschaft wird 1053 die <u>Stiftskirche Notre-Dame zu Huy</u> vom Grafen <u>Balduin V. von Flandern</u> niedergebrannt. Der Fürstbischof wollte darauf an ihrer Stelle eine neue erbauen; doch da er nicht über die nötigen Mittel verfügte, schloss er einen Vertrag mit den Kaufleuten, die ihm die Hälfte ihres Kapitals abgaben.

Im Gegenzug schenkte Theoduin der Stadt Huy eine Freiheitsurkunde, die am 24. August 1066 in der Kirche unterzeichnet wurde. Darin wurde unter anderem festgelegt, dass im Falle einer Bischofsvakanz die Hutois die Burg behalten würden. Leibeigene würden nun vor Missbrauch geschützt, die formelle Justiz würde Rache ersetzen, Schulden könnten angefochten werden. Die Huy-Charta ist die erste bekannte Franchise-Charta, die einer Stadt echte Autonomie gewährt.

Aus dem Stadtführer huy.be:: guide-tourisme entnehme ich:

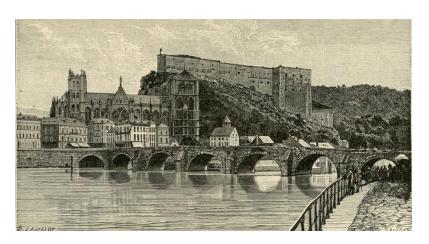
Im 11. Jahrhundert erlebt die Stadt Huy einen beispiellosen Aufschwung. Die Wohngebiete und das Gewerbe entwickeln sich, insbesondere im Bereich der Metallverarbeitung. Mit ihrer Kupferarbeit — eine Besonderheit der Stadt Huy — werden Renier de Huy (Taufbecken in der Lütticher St.-Bartholomäus-Kirche) und Godefroid de Claire (Reliquienschreine der Heiligen Mengold und Domitian), zu den größten Künstlern ihrer Zeit. Aus diesem wirtschaftlichen Aufschwung entsteht eine neue soziale Klasse, das Bürgertum.

Später veranlassten die besonderen Verhältnisse, unter denen <u>Albert de Cuyck</u> das Bischofsamt in Lüttich antrat, den Vertrag zu bestätigen:

#### fr.wikipedia.org: Charte d'Albert de Cuyck (1196)



**Topographia Westphaliae: Hoy** 



**Huy** um 1900

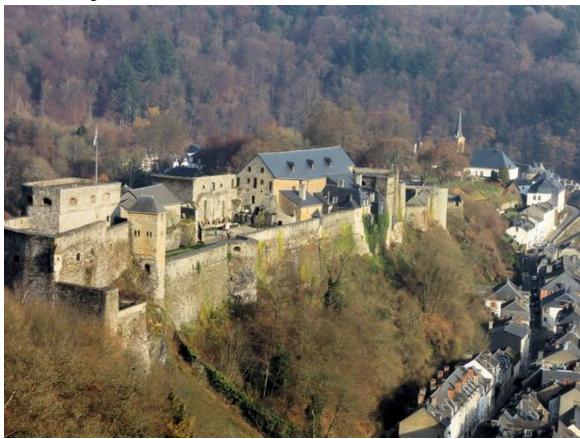
Der Nachfolger Théoduins, <u>Bischof Heinrich von Verdun (1075–31. Mai 1091)</u>
[<u>Henri Ier de Verdun</u>], stand im Konflikt zwischen König und Papst auf Seiten <u>Heinrichs</u>
<u>IV.</u> Im Jahr 1076 stimmte er auf einem <u>Hoftag in Worms</u> der Absetzung von <u>Gregor VII.</u>
zu.

Inwieweit dadurch den geistlichen Fürstbischöfen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet wurden, ist schwer abzuschätzen. Jedenfalls begann der Fürstbischof Otbert von Lüttich (1092–31. Januar 1119?), unterstützt von Kaiser Heinrich IV., mit einer Politik

der territorialen Expansion. Sicher profitierten er indirekt vom Ersten Kreuzzug, weil dieser für die Teilnehmer auch eine enorme finanzielle Belastung darstellte, so konnte er deren Finanzierungsbedarf ausnutzen, um neue Territorien zu erwerben. Am 16. Juni 1096 kaufte Couvin mit allen Abhängigkeiten von dem Grafen Baudouin II. de Hainaut. Der wikipedia-Datei: Herzogtum Bouillon entnehme ich, dass Gottfried von Bouillon (Godefroy de Bouillon), als er sich um 1095 zu seiner Teilnahme am ersten Kreuzzug entschloss, das Château de Bouillon mit dem Einverständnis seiner Mutter für 1.300 Trester Feinsilber (entspricht 300 kg Edelmetall) und 3 Mark Gold an den Bischof von Lüttich verpfändete. Da sowohl Gottfried wie auch seine älteren Brüder keine männlichen Erben zurückließen, wurde die Vertragsbestimmung hinfällig, wonach die drei nächststehenden Angehörigen Gottfrieds ein Rückkaufrecht auf Bouillon eingeräumt wurde. Das Bistum konnte daher die Burg mit ihrem Umland behalten.

Weiter entnehme ich dieser Datei:

Es ist unsicher, seit wann die Bischöfe von Lüttich den Titel eines Herzogs von Bouillon tatsächlich trugen, aber bereits 1291 werden für Bouillon mehrere Vasallen als Pairs genannt. Erst ab Bischof **Johann von Heinsberg** 1456 ist der Titel für alle nachfolgenden Bischöfe gesichert. Auch der Grund, warum und wann die Herrschaft von Bouillon zu einem Herzogtum aufgewertet wurde, ist nicht überliefert; die Ähnlichkeit des Wappens von Bouillon mit dem von Österreich kann daher lediglich als Indiz für eine Rangerhöhung durch König Rudolf I. von Habsburg gewertet werden. Jedenfalls war Bouillon nach Brabant und Limburg das dritte Herzogtum auf dem Boden des ehemaligen Niederlothringen.



**Die Burg Bouillon** 

Graf Wilhelm I. von der Mark, Herr von Sedan, Statthalter und Pfandinhaber von Bouillon, entzog es dem Bistum im Jahre 1482.

1521 setzte sich der Bischof wieder in den Besitz von Bouillon, 1552 eroberte es der König von Frankreich und gab es **Robert IV. de La Marck** als Herzogtum. 1559 wurde Bouillon im **Frieden von Cateau-Cambrésis** an den Bischof zurückgegeben.

1129 erhob allerdings der Graf von Bar, Rainald I. der Einäugige, der mütterlicherseits weitläufig mit dem alten niederlothringischen Herzogshaus verwandt war, einen Anspruch auf Bouillon und eroberte die Burg. 1141 gelang dem Bischof die Rückeroberung, der seine Besitzrechte auf Bouillon 1155 vom Kaiser bestätigt bekam.

Um diese Zeit kam auch die Grafschaft Franchimont an das Bistum Lüttich. Die **Burg Franchimont** oberhalb der uralten Siedlung Theux wurde erstmals 1155 urkundlich erwähnt, doch erbaut wurde sie bereits im Laufe des 11. Jahrhunderts. Sie war der militärische, gerichtliche und administrative Mittelpunkt dieser Enklave der Gemarkung Lüttich. Der Schlossherr galt als Repräsentant des Fürstbischofs: Er wurde entweder von diesem oder vom Domkapitel ernannt. Im 12. Jahrhundert wurde die Burg einige Jahre vom Herzog von Brabant besetzt. 1236 brannte Theux nieder und die Burg wurde von Walram von Limburg teilweise zerstört. 1263 belagerten lothringische Truppen vergeblich die Festung.





Die sich bei Notker abzeichnende Entwicklung, dass ab dem 14. Jahrhundert Bischöfe zunehmend als <u>Fürstbischöfe</u> in die Rolle von Landesfürsten hineinwuchsen sowie Äbte und Pröpste als <u>Reichsprälaten</u> weltliche Herrschaft ausübten, wird man diesem nicht Urheber zuschreiben dürfen. Eher wird man darin eine besondere Form der Gewaltenteilung zu sehen haben, durch welche Könige sich ein Gegenwicht zu den immer mächtiger werdenden Fürsten verschaffen wollten.

Diesen "geistlichen Herren" wurde nicht selten die Ausübung ihrer weltlichen Herrschaft ungleich wichtiger als die ihres geistlichen Amtes. So wird von dem Mainzer Kirchenfürsten Dieter von Isenburg berichtet, er habe nur einmal in seinem Leben eine Messe zelebriert, nämlich bei seiner eigenen Krönung, und sich dann mit den Genossen seiner Festtafel zum Armbrustschießen begeben. Bei fast allen geistlichen Ämtern setzte sich diese Entwicklung fort. Der Adel betrachtete durchweg diese in allererster Linie als Versorgungsanstalten für nachgeborene Söhne und Töchter, eine Praxis, welche schließlich auf das Bürgertum übergriff. Wenn auch Bischöfe wie der von Speyer, Ludwig von Helmstadt, sich um Reformen bemühten, waren das eher Ausnahmen.

Dem stand jedoch eine Vielfalt religiösen Lebens in Städten und Dörfern gegenüber, wobei sich nicht selten Glaube und Aberglaube merkwürdig vermischten. Jedenfalls kann nicht von dem Amtsverständnis vieler Fürstbischöfe auf die Religionsausübung in den einzelnen Pfarreien, Klöstern usw. geschlossen werden, zumal die Bistumsgrenzen durchweg nicht die der Fürstbistümer waren.

Wenn auch die Datei <u>Geschichte der Pfarreien in der Diözese Trier</u>, 1. <u>Band</u> sich nicht auf die Diözese Lüttich bezieht, lässt sie doch Schlüsse auf die Lütticher Verhältnisse zu.

Wie oben erwähnt, war schon viele Jahrhunderte vorher der Sitz des Bischofs von Maastricht nach Lüttich verlegt worden. Trotzdem hatte der Bischof weiterhin bestimmte Rechte in Maastricht. (s. dazu meine Datei <u>Maastricht</u>). Das führte dann später zu einem merkwürdigen Verhältnis zwischen Brabant und Lüttich. Im Februar 1283 regelten schließlich der Bischof Johann I. von Flandern (Guy de Dampierre) und Herzog <u>Johann I. von Brabant</u> in der sogenannten "Alde Caerte" ihre Maastrichter Rechtsansprüche. Wie es nun dazu kam, dass der Bischof von Lüttich den Herzog von Brabant in der Schlacht von Worringen unterstützte wird beschrieben in dem Vortrag <u>Herzog Johann I. von Brabant und das Fürstbistum Lüttich.</u>

In der ersten Hälfte des 13.Jahrhunderts bahnte sich in der Diözese Lüttich eine zum weitaus größten Teil von Frauen (*religiosae mulieres*), getragene religiöse Bewegung an, in der viele als Beginen oder Reklusen neue christliche Lebensform zwischen Orden und Welt suchten. Möglicherweise ist in diesem Zusammenhang auch das auf Anregung der heiligen Juliana von Lüttich geschaffene Fest Fronleichnam zu sehen, welches weit über die Grenzen Lüttichs hinaus eine wichtige Rolle im religiösen Leben spielen sollte. Ergänzende Informationen dazu finden sich in den Dateien:

#### Kirche und Theology im Web: Fronleichnam

<u>Dissertation Holger Guster: Die Hostienmonstranzen des 13. und 14.</u> Jahrhunderts in Europa

Auch einige Männer aus dem Kanonikerkollegium der Kathedrale von Lüttich wollten das ursprüngliche Ideal der Kanoniker wiederherstellen: Leben in einer Gemeinschaft mit Gebet und Seelsorge für die mit der Kirche verbundenen Menschen. Unter der Leitung von Theodorus von Celles zogen sie sich aus der Bischofskirche zurück in eine kleine Kapelle in dem Städtchen Huy an der Maas, der Orden vom Heiligen Kreuz (Ordo Sanctae Crucis) entstand.

Im Mittelalter war die Stadt eine der bedeutendsten in Europa. Doch die autoritäre beherrschende Stellung der Kirche einerseits — im 16. Jahrhundert gab es mit 32 Kirchen in Lüttich mehr als im doppelt so großen Köln — und das zunehmende Selbstbewusstsein der Zünfte bewirkten zeitweise Auseinandersetzungen zwischen dem Bistum und der Bürgerschaft.

Auch nach außen hin war die Stellung Lüttichs nicht unangefochten. Das 13. und 14. Jahrhundert war geprägt durch eine Serie von Auseinandersetzungen mit Brabant, den Lüttich-Brabantischen Kriegen, welche teilweise mit dem Limburger Erbfolgekrieg (1283 – 89) zusammenfielen.



Um diese Zeit setzten auch die Auseinandersetzungen zwischen den Awans und Waroux Lüttich in Angst und Schrecken. In dem Werke von Fabritius nimm die Beschreibung dieses "Krieges", welcher aus nichtigem Anlass entstand, viele Seiten in Anspruch.

fr.wikipedia.org: Guerre\_des\_Awans\_et\_des\_Waroux

In der nebenstehend angezeigten Sammlung findet sich dazu auf Seite 323 die Schrift:

Harm von Seggern, Parteiungen als Faktor residenzstädtischer Unruhen. Lüttich, 13 – 16 Jahrhundert



Château de Waroux

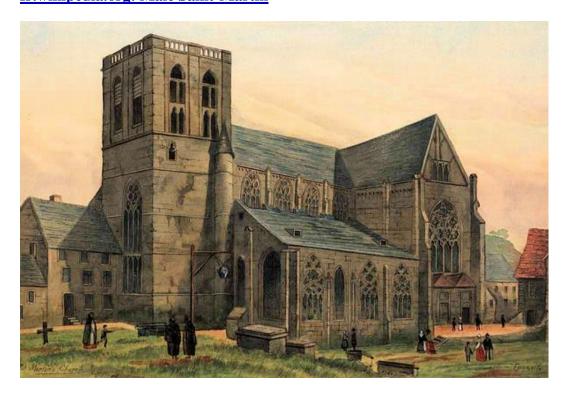


Auf Seite 59 des nebenstehend angezeigten Buches werden im Kapitel 3, Die Volksbewegung in Lüttich, die dortigen Zustände ausführlich erörtert.

#### Aus <u>liege.be/de: Die Geschichte Lüttichs</u> entnehme ich:

In Lüttich erreicht der Konflikt seinen dramatischen Höhepunkt, als der Turm der robusten Martinskirche, in der sich die Kaufleute verschanzt haben, in der Nacht vom 3. zum 4. August 1312 von den Handwerkern in Brand gesteckt wird. Diese tragische Episode geht unter dem Namen "Mal Saint-Martin" ("Das Übel von St. Martin") in die Lütticher Geschichte ein und führt zur Einrichtung der drei Stände. Ab diesem Zeitpunkt kann ein Landesherr sein Gewaltmonopol nicht mehr willkürlich ausüben; zur Ausübung vieler Rechte ist er abhängig von der Einwilligung der Stände. Diese diktieren dem Bischof am 18. Juni 1316 die erste politische Verfassung der Lütticher Nation: den Friedensvertrag von Fexhe.

https://nl.wikipedia.org/wiki/Sint-Maartensramp (1312) fr.wikipedia.org: Måle Saint-Martin



Der Bischof Adolf II. von der Mark (1313–3. November 1344) (Adolphe de La Marck) betrieb er nach dem Vorbild des französischen Königs Philipp IV., genannt der Schöne, eine absolutistische Politik und setzte seine autoritären Ansichten auch mit kriegerischen Mitteln durch. Damit stürzte er das Lütticher Land in jahrelange Auseinandersetzungen zwischen sich als Landesherrn und seinen Untertanen, die ihn im Mai 1315 dazu zwangen, nach Brabant zu flüchten.

Am 18. Juni 1316 musste er schließlich in den Frieden von Fexhe einwilligen, der seine Macht als Landesherr stark einschränkte. Den Einwohnern des Hochstifts wurden mit diesem Vertrag Mitwirkungsrechte bei der Rechtsprechung und Mitspracherechte bei der Gesetzgebung zugesichert. Der Bischof konnte in solchen Dingen fortan nur noch mit dem Einverständnis der drei Landstände (dem Domkapitel, der Adeligen, und der freien Städter) verfügen. Der Friedensvertrag gilt heute als erste Lütticher Landesverfassung.

<u>fr.wikipedia.org: Paix de Fexhe,</u> 18 juin 1316 à <u>Fexhe-le-Haut-Clocher</u> fr.wikipedia.org: Tribunal des XXII



1366 annektierte Fürstbischof Jan van Arkel die Grafschaft Loon (niederländische Datei: Grafschaft Loon) nach dem Tod von Dietrich II. von Heinsberg und Blankenberg. Als Besonderheit sei noch erwähnt, dass die Grafschaft einen großen Teil ihrer Autonomie behielt.



Die Zeit unter dem Bischof Johann III. Ohnegnade (1389–28. Mai 1418) wird als eine Schreckenszeit geschildert-

<u>fr.wikipedia.org Jean III de Bavière (né en 1374 et mort le 6 janvier 1425 à La Haye,)</u>

deutsche-biographie.de: Johann Herzog von Bayern

In meiner Sammeldatei <u>Geschichte der Herzogtümer Limburg</u>, <u>Luxemburg und Burgund</u> wird ausführlich darüber berichtet, wie um die Mitte des 15. Jahrhundert die Geschichte der Region zunehmend durch die Expansionsbestrebungen des Herzogs von Burgund bestimmt wird. So gewann um die Zeit des Lütticher Fürstbischofs <u>Ludwig von Bourbon</u> Burgund zunehmenden Einfluß auf die Besetzung des Lütticher Bischofsamtes, was dann zu den <u>Lütticher Kriegen</u> führte: 1465 zu der <u>Schlacht bei Montenaken</u>.

Mit dem <u>Friedensschluss von Sint-Truiden</u> wurde Lüttich schließlich ein burgundisches Protektorat. Die <u>Schlacht bei Brustem</u> 1467 war Folge eines erneuten Aufstandes der Lütticher. <u>Karl der Kühne</u> (<u>niederländische Datei: Karel de Stoute</u>) erhielt die Vogteirechte über Lüttich.



An die Ereignisse des folgenden Jahres erinnert in Lüttich ein Denkmal der besonderen Art: die berühmte Treppenstraße **Montagne de Bueren** 



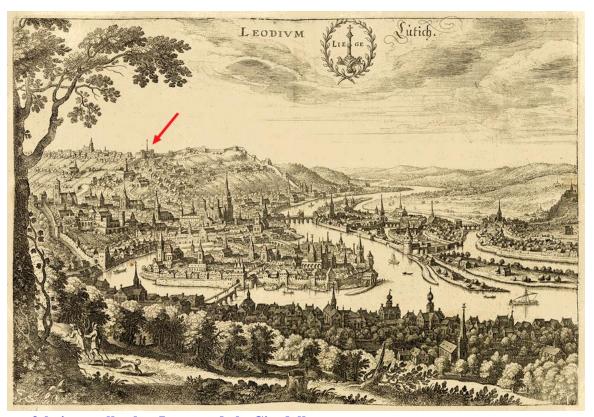
1468 erhoben sich die Bürger Lüttichs zum dritten Male in vier Jahren gegen die Herrschaft der Burgunder. Daraufhin führte Karl der Kühne eine Streitmacht gegen Lüttich, um mit der Rebellion ein für allemal Schluss zu machen. In Begleitung des dazu gezwungenen Königs Ludwig XI. von Frankreich, der ja diesen Aufstand angezettelt hatte, belagerte er die Stadt. Als die Lage für die Lütticher hoffnungslos zu werden schien, unternahmen in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober 600 Krieger von Franchimont unter der Führung von Vincent de Bueren und Gosuin de Straihl einen nächtlichen Angriff. Über die zur Kirche St. Walburge führende Treppe unternahmen sie einen Vorstoß gegen das feindliche Heerlager im Bereich der Kirche. Die Attacke misslang und alle Angreifer wurden getötet.

Am nächsten Tag ergab sich Lüttich und Karl der Kühne nahm furchtbare Rache. Hunderte Lütticher wurden zusammengebunden in die Maas geworfen und ertranken darin jämmerlich. Insgesamt wurden ungefähr 5000 der 20.000 Lütticher Bürger getötet. Die Stadt wurde in Brand gesetzt, sie soll sieben Wochen gebrannt haben.

Die Geschichte der 600 **Franchimonter** wurde überliefert durch den im Lager der Burgunder anwesenden Chronisten **Philippe de Commines.** 

Was wahr und was fiktional bei diese Geschichte ist, kann man kaum unterscheiden. Nach Ansicht von Historikern erfolgte der Angriff nicht über einen Steig im Bereich der jetzige Bueren-Treppe sondern durch die St. Margareten-Gasse, ebenso ist die Zahl 600 wie der Herkunft der Krieger aus Franchimont zweifelhaft.

Sie gehört jedenfalls zur vaterländischen Heldengeschichte, mit der jedes Schulkind vertraut gemacht wird. Als 1914 Soldaten Deutschlands in Belgien einfielen, rief König Albert I. seine Soldaten zum Widerstand gegen die Invasoren auf: Wallonen gedenkt der 600 Männer von Franchimont, Die Treppe ist heute eine touristische Attraktion Lüttich. Ich empfehle allerdings, diese Treppe bei einer Besichtigung abwärts zu steigen und aufwärts eine der nahen malerischen Gassen zu benutzen.



fabrice-muller.be: Le parc de la Citadelle

fr.wikipedia.org: Citadelle de Liège

fr.wikipedia.org: Portes de ville de Liège



In dem Roman <u>Quentin Durward</u>, der in dieser Zeit spielt, wird der Stadt Lüttich von dem schottischen Schriftsteller <u>Walter Scott</u> gewissermaßen ein Denkmal gesetzt; vor Jahren auch eine mehrteilige Fernsehserie.

In Theux erinnert das Gefallenen-Ehrenmal nahe der Kirche St. Hermes-et-Alexandre auch an die 600 Franchmonter von Lüttich.



Einige interessante Einzelheiten zur der Geschichte Lüttichs vermittelt auch das zweite Buch aus dem nebenstehend angezeigten Werk. Durch Anklicken der Titelseite wird ein Scan des entsprechenden Kapitels geladen.



Die Karte des Burgunderreiches 1465/67-1477 lässt es verständlich erscheinen, warum Karl der Kühne sein Herrschaftsgebiet durch die Enverleibung des von seinen Ländern umschlossene Fürstbistums Lüttich arrondieren wollte, was ihm ja dann auch gelungen war.

Nachdem Karls der Kühne 5. Januar 1477 bei Nancy gefallen war, konnte schließlich der spätere Kaiser <u>Maximilian I.</u> nach seiner Heirat mit der Tochter Karls des Kühnen, <u>Maria von Burgund</u>, die Herrschaft über den nördlichen Teil des Burgunderreiches behaupten. Ein Enkel war sein Nachfolger als Kaiser <u>Karl V.</u> (<u>niederländische Datei: Kaiser Karl V.</u>), unter dem dann Burgund in die <u>Spanischen Niederlande</u> aufging.

Kaiser Karl V. gab dem Stift das verlorenen gegangene Herzogtum Bouillon zurück. Das Fürstbistum Lüttich gehörte ab 1500 zum <u>Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreis.</u>

Von 1456 bis 1482 war der schon erwähnte <u>Ludwig von Bourbon</u> Bischof von Lüttich. Er spielte während der vorgehend beschriebenen Ereignisse eine etwas verwirrende Rolle. Der gewalttätige <u>Wihelm I von der Marck</u> (genannt "Eber der Ardennen") zog 1482 mit französischer Hilfe gegen Lüttich, besiegte das Heer der Bürger und soll den Bischof mit einer Streitaxt erschlagen haben. Der Versuch, seinen Sohn als Bischof zu installieren, schlug aber fehl.

Unter dem nachfolgenden regulären Bischof <u>Johan van Horne</u> konnte Lüttich seine Souverenität wiedererlangen und 1487 mit dem ältesten in Belgien noch bestehenden Gesetzeswerk, dem <u>Vrede van Sint-Jacobus</u>, (paix de St. Jaques) verfassungsmäßig absichern.

Lüttich bemühte sich zu Beginn des 16 Jahrhunderts zunächst um eine strickte Neutralitätspolitik. die aber dann der Bischof <u>Eberhard von der Marck</u> durch einen Vertrag mit Kaiser Karl V. praktisch aufkündigte. Doch die Lütticher zwangen den Nachfolger des Bischofs, <u>Gerard van Groesbeek</u>, diesen Vertrag zu stornieren.

1576 erlangte das Fürstbistum Lüttich die Oberaufsicht über die <u>Grafschaft Hoorn</u> (<u>Graafschap Horn</u>) und 1614 die vollen Rechte über diese. Vorher hatte 1568 <u>Fernando Álvarez de Toledo, Herzog von Alba</u> den Grafen von Horn <u>Philippe de Montmorency</u> (<u>Filips van Montmorency</u>) und dessen Freund <u>Lamoral Graf von Egmond</u> in Brüssel enthaupten lassen.



https://nl.wikipedia.org/wiki/Inname\_van\_Hoei



Bischofspalast von Lüttich im Jahr 1649



Im sogenannten <u>Niederländisch-Französischen Krieg</u> (1672 –1678) war das Fürstbistum Lüttich wieder einbezogen. Als Folge davon musste es im <u>Friede von Nimwegen</u> (1678/1679) das Herzogtum Bouillon an Frankreich abtreten. es ist merkwürdig, dass die Fahne der Provinz Lüttich immer noch an die viele Jahrhunderte währende und mehrfach unterbrochene Verbindung Lüttich-Bouillon erinnert.

Schließlich hatte das Fürstbistum unter dem Bischof <u>Johann Ludwig von Elderen</u> (**Johan Lodewijk van Elderen**) im **Pfälzischen Erbfolgekrieg** (1688–1697) viel zu leiden



Das Wappen des Fürstbistums nach 1614; es verweist auf die Wappen von Stadt und den vier Unterherrschaften.

Feld in der Mitte steht für die Stadt Lüttich

Die Buchstaben "L" und "G" stehen für "libertas gentes" (Freiheit des Volkes)

Feld oben links steht für das Herzogtum Bouillon

Feld oben rechts steht für die Grafschaft Franchimont

Feld unten rechts steht für die Grafschaft Hoorn

Feld unten links steht für die Grafschaft Loon

Einige interessante Informationen zur Geschichte Lüttichs bietet die Schrift

Atlas minor, das ist: Eine kurtze jedoch gründliche Beschreibung der gantzen Weldt, Band 1, S. 258, Von der LVTTICHER Gebiet

von <u>Johannes Janssonius</u>, leider ist der Text nur schwer lesbar und die Karten stehen nicht in der ursprünglichen Qualität zur Verfügung. Sowieso bietet das Konkurrenzwerk **Atlas Maior** von **Willem Blaeu** die besseren Karten. Hier ein Link zu diesem Kartenwerk:

<u>Universiteitsbibliotheek Utrecht: Een monument uit de Canon van Nederland: de ''Atlas maior'' van Blaeu</u>



Karte von Johannes Blaeu (1649)

Auf dem Plan ist in der Mitte Nr, 115 die <u>Pont des Arches</u> eingezeichnet. Unten ein Bild der heutigen Situation. Die dort gut sichtbare <u>Kirche St. Barthélemy</u> ist im Blaeu-Plan unter Nr. 8 zu sehen. Leider ist die Zahl nur schwer lesbar.



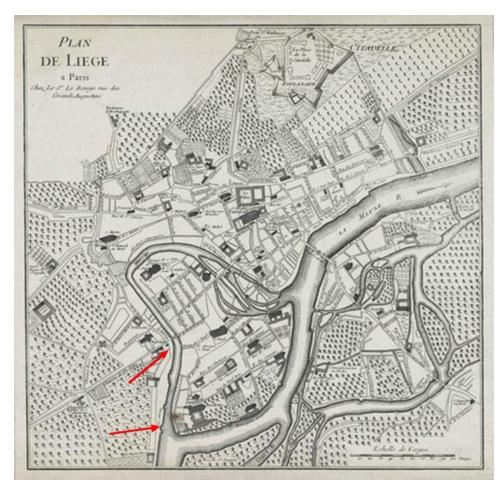


Der Planausschnitt zeigt das Viertel <u>Outremeuse</u>. die markierte Kirche ist die <u>Église</u> <u>Saint-Pholien de Liège</u> welche in einem Krimi von <u>Georges Simenon</u> eine besondere Rolle spielt.

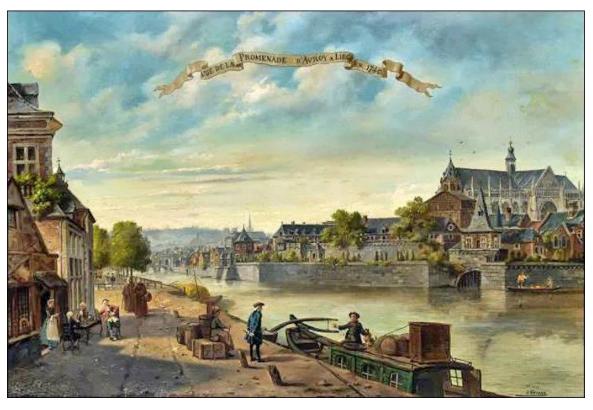
Noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war Lüttich geprägt durch ein verwirrendes System von Wasserläufen, Kanälen, Hafenbecken, Aufschwemmungen etc.



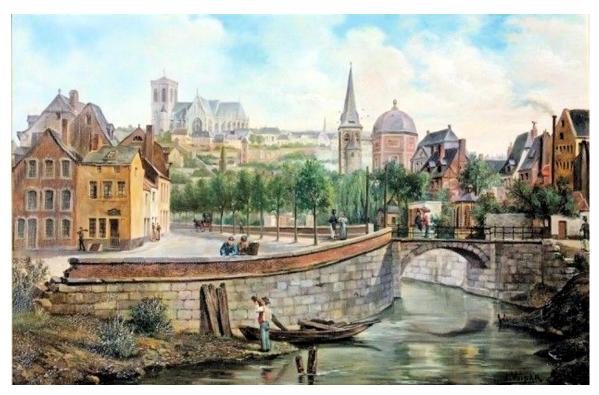
Belgium /Ferraris/ (1777) aus Royal Library of Belgium



Nachstehend Bilder zu den in dem Plan rot markierten Stellen



Stelle der Maasverzweigung in Höhe der Kirche St. Jaques



fr.wikipedia.org: Pont d'Avroy

Zu manchen Begriffen sucht man oft lange nach einer Erklärung: **fr.wikipedia.org: Avroy** 



So sieht diese Ecke heute aus



Le Pont d'Avroy, par Charles REMONT en 1878, d'après un original de Henry RENARDY. Vue sur la Basilique Saint-Martin et la collégiale Saint-Jean.



Zeichnung von George Arnald, gestochen von Charles Turner, sie stellt die Torrent-Brücke vor 1825 dar. Der Turm, dessen Spitze links zu sehen ist, ist der der Stiftskirche Saint-Denis.

fr.wikipedia.org: Anciens ponts de Liège

Zum Thema Lüttich und die Maas: <u>fr.wikipedia.org: Histoire hydrographique</u> <u>de Liège</u>

Die Probleme, welche die Maas als Schifffahrtsweg brachten, wurden erst richtig virulent nach der Franzosenzeit. Dazu die Dissertationsschrift:

### AACHENER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

HERAUSGEGEBEN VON

O. FRÄNZLE · F. MONHEIM · R. ZSCHOCKE
SCHRIFTLEITUNG: E. DEGE

HEFT 1

## DIE MAAS ALS SCHIFFAHRTSWEG

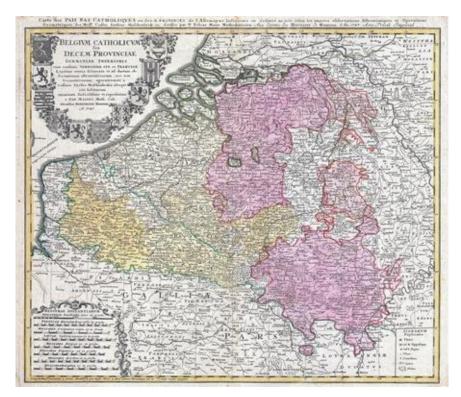
VON

HELMUT BREUER



FRANZ STEINER VERLAG GMBH - WIESBADEN

rwth-aachen.de: Dr. rer. nat., Universitätsprofessor em. Helmut W. Breuer



Karte von Belgien und Luxemburg, 1747, von Johann Baptist Homann

wikipedia.org: Joseph Clemens von Bayern, 1694–12. November 1723

LVR Portal Rheinische Geschichte: Joseph Clemens von Bayern Erzbischof und Kurfürst von Köln (1688-1723)

wikipedia.org: Georg Ludwig von Berghes, 1724–4. Dezember 1743

wikipedia.org: Johann Theodor von Bayern, 1744–27. Januar 1763

fr.wikipedia.org: Charles-Nicolas d'Oultremont, 1763–22. Oktober 1771

wikipedia.org: Franz Karl von Velbrück, 1772–30. April 1784



<u>wikipedia.org: Cäsar Constantin Franz von</u> <u>Hoensbroech, 1784–1792</u>

Dazu findet sich noch ein kurzer Abschnitt in dem nebenstehend angezeigten Werk

Die revolutionären Ereignisse Ende des 18. Jahrhunderts waren nicht auf Frankreich beschränkt. Es gab u. a. die Amerikanische Revolution, die Brabanter Revolution von 1789 und schließlich die Lütticher Revolution von 1789 (Luikse Republiek); dabei sind jeweils Ausgangspunkt und Zielsetzung verschieden. Anders als bei der zeitgleich stattfindenden konservativen Brabantse Omwenteling, die schließlich in den ersten belgischen Staat mündete, bezogen sich viele Menschen in Lüttich auch inhaltlich auf die Französische Revolution. Cäsar Constantin Franz von Hoensbroech (Fürstbischof von Lüttich, 1784 bis 1792) hatte durch sein Verhalten als absolutistischer Herrscher schon früh den Unmut der Lütticher auf sich gezogen. In dem Wikipedia-Artikel über den Bischof werden ein Streit um eine Spielbankkonzession in dem Heilbad Spa und eine Hungersnot um die Jahreswende 1788/89 als Auslöser für die Lütticher Revolution erwähnt.

Dazu die Schrift:

### <u>Prof. Mr. Paul L. Neve, Die Lütticher Revolution 1789 vor dem</u> Reichskammergericht

Die hier geschilderten Vorgänge sind aus Aachener Sicht noch deshalb interessant, weil damals ein ominöser <u>Graf Rice</u> offensichtlich versuchte, daraus seinen Gewinn zu ziehen und im Hinblick auf Aachen hochfliegende Pläne hatte.

Einige weitere Schriften zu den Lütticher Ereignissen und noch manche andere sind verlinkt in der Datei Wikisource: Lüttich.

Ausführlich wird das Geschehen um diese Revolution auch beschrieben in dem Werk "Johann Georg August Galletti. Fortsetzung der Allgemeinen Welthistorie". Hier eine Bearbeitung des Textes zur Lütticher Revolution von J. G. A. Galletti

Situationsschilderungen finden sich in der Schrift:

Johann August Reuß, Staatsschriften über die Lütticher Revolution und Executionssache, Band 1, 1790: Kurze Übersicht des Lütticher Aufruhrs vom Jahr 1790 größtentheils aus einer eigenen Nationalschrift der sogenannten Patrioten herausgehoben...

Danach waren die Ursachen für die Lütticher einmal persönlicher Ehrgeiz einzelner Bürger, "welche eine unzählbare Reihe von Streitigkeiten zwischen dem Fürsten und einzelnen Unterthanen und Gemeinden einfädelten", dann aber auch revolutionäre Schriften, in denen gefordert wurde: "nach dem Beispiel der Franzosen eine Abänderung der landverderblichen jezzigen Constitution, die Einführung einer neuen Auswahl der Repräsentanten, und Aufhebung des Edikts von 1684, das dem Fürsten die Ernennung der Hälfte des Magistrats in denen Landstädten einräumte."

"... so fing man am 15. August an zu Vervier, Theux und Spaa aufzustecken, und Chestret (einer der Haupträdelsführer) reisete an eben dem Tage auf sein Landguth, um seinen Antheil an diesen Vorkehrungen zu verbergen. Am 16. wehen auch zu Lüttich Cocarden der Freyheit."

Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Schrift, aus der ich hier mehrfach zitiere, vom Standpunkt der bisher herrschenden Mächte argumentiert. Immerhin waren zwei Drittel des Bodens im Besitz der Klerus, Adel und Klerus, denen zudem bedeutende Steuerbefreiungen zugestanden. Mit einigem Recht konnte der dieser Schrift so abwertend

beurteilte Anwalt, Schriftsteller und einer der Protagonisten der Revolution, Jean-Nicolas Bassenge, sagen: "Eine Republik wäre besser als alles das hier."

S. dazu auch die entsprechenden Seiten der Schrift: <u>uni-muenster: Christian Wilhelm</u> von Dohm, Die Lütticher Revolution im Jahre 1789 . . . , S. 8 ff.

In der Nacht vom 17. auf den 18. August 1789 schicken die Verschwörer einen Neffen des Bischofs, den Domherrn Grafen von Geloes, und nach Seraing. Der Bischof sollte ein vorgefertigtes Schriftstück unterschreiben, das praktisch eine Abdankungserklärung war.

Am 18. August sind viele revolutionär gestimmte Bürger schon um 6 Uhr in der Frühe auf den Beinen und dringen im Laufe des Vormittags in eine Versammlung des Stadtrats ein.

Der "Bürgermeister Ghaye wird mit dem Degen auf der Brust die Anlieferung (der Stadtschlüssel und Protokolle) abgedungen, und (Ratsschreiber) Cologne, der sich zwischen denselben und den ihn bedrohenden Bürger drängt, wird verwundet. Dahingegen Villenfagne, der andere Bürgermeister, durch seidene Worte und biegsamste Sanftmuth eine gelindere Behandlung gewinnet."

Von der Volksmenge vor dem Rathaus wird per Akklamation ein neuer Magistrat gewählt Die beiden Patrioten Chestret und der bisherige Bürgermeister Fabry, der vom Fürstbischof abgesetzt worden war, solltenen die Führung übernehmen. Von einigen Bürgern wurde die Einrichtung einer Nationalversammlung nach französischem Vorbild sowie den Anschluss des Lütticher Gebietes an das neue Frankreich gefordert.

"Noch wird an dem Tag das Regiment des Fürsten abgedankt, und eine National-Miliz errichtet, die alle Soldaten an den Thoren und sonst von ihren Posten verdrängt, und kurz darauf (unter Anführung der neuen Burgermeister) auf die Citadelle marschiert, solche ohne Widerstand einnimmt, und ebenfalls besezzet."

Währenddessen die Gefängnisse und Narrenhäuser geöffnet. Der Rath ernennt Deputierte, die dem Fürstbischof für seine Erklärung vom Vortag danken und ihn von seinem Lustschloß in Seraing zum Rathaus begleiten sollen. Eine große Menschenmenge begleitet am Nachmittag um 4 Uhr die Deputirten.

Durch viele Demütigungen bedrängt flüchtete Hoensbroech in der Nacht vom 26. auf den 27. August aus Lüttich nach der Abtei Maximin bei Trier. Er klagte gegen die Rebellen wegen Landfriedensbruch vor dem Reichskammergericht, das dieses Mal recht schnell arbeitete, und erwirkte ein Mandat gegen die Aufrührer. In der genannten Schrift heißt es dazu:

"... Mittlerweile erkennt ein höchstpreißliches Reichs-Kammergericht in dieser offenbaren Landfriedensbruchs-Sache am 27. August von Amts wegen ein Mandatum protectorium auf die kreisausschreibenden Fürsten, Ziffer 23 und die Nachricht hievon trift zu Anfang September in Lüttich ein".

Das Reichskammergericht verurteilte die Aufrührer wegen Landfriedensbruch und rief den Bischof von Münster, den preußischen König (für Kleve) und den Kurfürsten von Pfalz-Bayern (für Jülich) als Direktoren des Niederrheinisch-Westfälischen Kreises, zu dem das Hochstift gehörte, zur Exekution auf. Am 30.11.1789 zogen preußische und pfälzische Truppen in Lüttich ein, sie machte aber vor den Stadttoren halt. Offenbar auf

Geheiß des Gesandten von Dohm, den Preußen als Vermittler geschickt hatte und der dafür bekannt war, mit den aufklärerischen Zielen der Revolutionäre zu sympathisieren; wohl auch mit dem Hintergedanken, den Einfluß Preußens in diesem Raum auszudehnen. Dohm ignorierte geflissentlich das Urteil des Reichskammergerichts, welches die Bestrafung der Aufständischen angeordnet hatte. Hartnäckig ignorierte er Gerüchte, die Aufständischen seien dabei, sich mit den Brabantern zu vereinigen

Jetzt beginnt ein merkwürdiges kaum durchschaubares Spiel. Die diplomatischen Winkelzüge vor allem der preußischen Regierung werden ein wenig erhellt in einem Artikel der Wochenzeitung "Die Zeit":

#### Zeit online: Für die Freyheit etwas Gutes stiften

Dieser Beitrag ist besonders im Hinblick auf den preußischen Diplomaten <u>Christian Konrad Wilhelm von Dohm</u> geschrieben, der um diese Zeit auch bei der <u>Aachener Maekelei</u> seine Finger im Spiel hatte. Seine Überlegungen zur Lütticher Revolution fasste er zusammen in der Schrift <u>Christian Wilhelm von Dohm, Die Lütticher Revolution im Jahr 1789 und das Benehmen Sr. Königl. Majestät von Preussen . . ..</u>

Ergänzend sei noch angefügt ein Link zu der in dem "Zeit"-Beitrag erwähnten Reisebeschreibung Georg Forster, Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England..., Band 1.

Diesem Herrn Forster, der mit mit andern die Ereignisse in Frankreich und Belgien mit zustimmender Anteilnahme verfolgte, widmete Spiegel online einen ausführlichen Beitrag: Der Potentat und sein Professor

Schon recht bald musste Dohm einsehen, daß seine listige Diplomatie keinen Erfolg haben würde. Der Bischof ging auf keinem Vergleichsvorschlag ein, das Reichskammergericht beharrte weiterhin auf die Durchsetzung seiner Anordnungen, und überdies stand zu befürchten, daß die Lütticher sich mit den französische Revolutionären verbündeten konnten. Preußen zog sich zurück.

Das Reichskammergericht beauftragte nun andere Fürsten mit der Exekution, doch lediglich Kurmainz folgte dem Aufruf und sandte Truppen nach Lüttich, die jedoch auf sich allein gestellt nichts gegen die Lütticher ausrichten konnten. Schließlich griff Östereich ein und stellte im Januar 1791 die alte Ordnung wieder her. Am 13. Februar kehrte der Bischof wieder zurück.



Zu der Zeit nach der Lütticher Revolution bis zum Einzug der Franzosen s. den nachstehenden Textauszug:

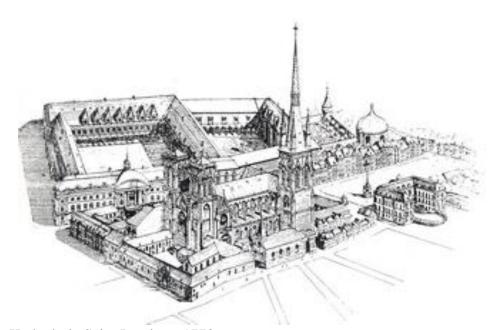
Johann Georg August Wirth, Die Geschichte der Deutschen, Band 4: Die Regierung Kaiser Leopolds des Zweiten (Vom Jahr 1790 bis 1792)

Am 27. November 1792 besetzte die französische Revolutionsarmee Lüttich, nachdem diese unter Führung des Generals Dumourier die von den Generälen Clairfait und Sztaray befehligten Österreicher geschlagen hatte.

Nach der <u>Schlacht bei Neerwinden</u> am 18. März 1793 mussten die Franzosen bis nach Frankreich zurückweichen und für einige Monate waren die Österreicher wieder die Herren in Lüttich

Am 27.7.1794 erreichte General Jourdan und seine Armee Lüttich. Wie in den anderen eroberten Gebieten wurde auch in Lüttich während der ersten französischen Herrschaftszeit intensiv geplündert. Der Wohlfahrtsausschuss hatte am 7.5.1794 verfügt, dass Kommissare in der durch die *Armees du Nord et de Satnbre et* Meuse in Belgien und den anderen besetzten Gebieten Kunst-und Wissenschaftsobjekte auftreiben und nach Frankreich verfrachten sollten.

1794 waren die Ereignisse in Lüttich wohl noch turbulenter als fünf Jahre zuvor. Damals Wurde die Kathedrale St. Lambert auf Betreiben lütticher Revolutionäre abgerissen.



Die Kathedrale Saint Lambert, 1770

Dazu auch die wikipedia-Datei: Lambertuskathedrale Lüttich

Für ca. 20 Jahre unterstand jetzt Lüttich französischer Herrschaft. Verwaltungsmäßig gehörte es zum **Département de l'Ourthe.** 

(s. dazu auch meine Datei Aachen unter französischer Herrschaft)

Die Französischen Zeit ist gekennzeichnet durch ein starkes Wachstum der belgische Industrie. Dampfmaschinen und Maschinenelemente wurden in das Land eingeschmuggelt, britische Einwanderer gründeten Fabriken. Als Folge der Förderung durch die französische Verwaltung wurde Wallonien zu der am stärksten industrialisierten Region des europäischen Kontinents.

So veranlasste beispielsweise 1805 Kaiser Napoleon die Bildung einer ca. 8200 ha große Konzession um die "Vieille Montagne" des calamines du ci-devant Limbourg (die Vertragsfloskel ci-devant könnte man ungefähr mit ehemals übersetzen). Das Konzessionsfeld wird an den Lütticher Chemiker Jean-Jacques Daniel Dony (1759-1819), früher Stiftsherr beim Lütticher St. Peterstift, verpachtet. Dieser hatte einen Ofen zur Zinkverhüttung aus Galmeierzen entwickelt: den sogenannten Lütticher bzw. belgischen Zinkreduktionsofen. Damit war erstmals die Erzeugung von Zinkmetall möglich. Der Nachfolger von Dony, der Pariser Banquier Brüsseler Abstammung Dominique Mosselman, gründet 1837 mit seiner Familie und der "Banque de Belgique" die "S.A. des Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne". Die Aktiengesellschaft machte den Namen "Vieille Montagne" bzw "Altenberg" weltbekannt. Im Konzessionsfeld wurde bis 1950 gearbeitet. (s. dazu auch meine Datei <u>Altenberg</u>)

Die nach der endgültigen Niederlage Frankreich einsetzenden Bemühung um eine Neuordnung Europas mündeten hier schließlich 1830 in die <u>Belgische Revolution</u>. Dabei spielten sich die Ereignisse hauptsächlich in Brüssel und anderen Teilen der ehemaligen österreichischen Niederlande ab. Obwohl Lüttich ja nicht zu diesen Ländern gehört hatte und es hier auch Bestrebungen für eine Vereinigung mit Frankreich gab, setzte sich doch am Ende ein belgisches Nationalbewusstsein durch. (s. dazu meine Dateien <u>Das Herzogtum Limburg in seiner Geschichte</u> und <u>Maastricht</u>).



Gemälde von Charles Rogier mit den Lütticher Freiwilligen

Schließleich sei noch erwähnt, die vom Wiener Kongreß dem ursprünglichen Königreich der Niederlande zugedachte Rolle als Pufferstand hatte für Belgien damals wohl ungeahnte Folgen. In zwei Kriegen hatte Belgien und damit Lüttich unter deutschen Invasionen schwer zu leiden. Eine von vielen Dateien dazu: wikipedia-Datei: Eroberung von Lüttich (1914)

Abschließend noch einige ergänzende Dateien:

nl-wikipedia-Datei: Luik (stad)

nl-wikipedia-Datei: Prinsbisdom Luik

nl-wikipedia-Dadei: Eine reichhaltige Sammlung mit Datei zur Geschiedenis van Luik

Als eine Art Zeitdokument füge ich noch einen Artikel aus dem <u>Morgenblatt für</u> gebildete Leser an:



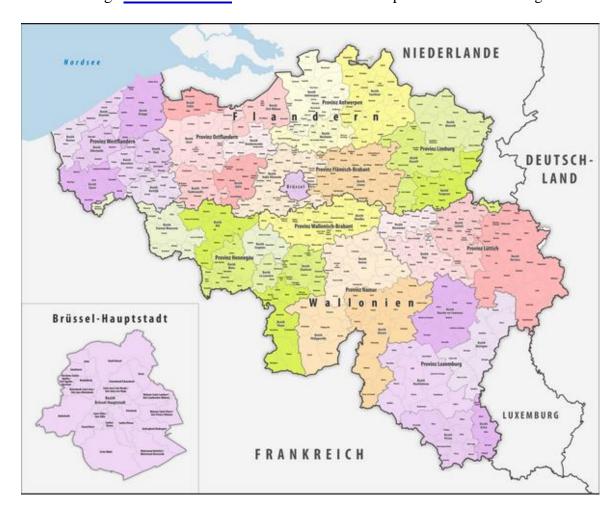
#### Charakter und Geschichte der Stadt Lüttich.

Man denke sich einen Reiter, der an einem schönen Morgen auf leichtem Rosse die Fluren durchstreift und die balsamgetränkte Luft in vollen tiefen Zügen einhaucht, und seine Augen schwelgen läßt in dem Grün der Wälder und Wiesen, durch die ihn der flüchtige Huf seines Thieres trägt. Plötzlich stürzt das Roß, ein Hufeisen hat sich losgemacht, und der Reiter ist gezwungen, abzusteigen und in die dunkeln Räume einer Schmiede zu treten, wo die rothe Esse das Sonnenlicht vertritt und schwarzer Rauch den Morgenduft; statt fröhlicher Lerchen hört er das schwere Keuchen des Blasebalgs, statt Blumen, Bäumen und Gräsern umgeben ihn Hämmer, Zangen und Nägel, statt heiterer Landleute finstere Cyclopen. Ungefähr ei» ähnliches Gefühl bemächtigt sich des Reisenden, der, von den Ufern des Rheins herkommend, durch die engen Thore und Verschanzungen der Stadt Lüttich einfährt. Seine Phantasie, noch aufgeregt von den tausend lachenden und erhabenen Bildern, die er gesehen, erlahmt plötzlich beim Anblick dieser langen, finstern Straßen, wo die raucherfüllte Atmosphäre nur die Farbe des schwarzen, kothigen Bodens abzuspiegeln scheint. Statt der rebenbewachsenen Hügel, statt

der mährchenhaften Burgen auf fast unzugänglichen Bergesspitzen, statt der bunten Winzer und Schiffer schwarze, unförmliche Häuser und Läden, schwere Wagenzüge mit Steinkohlen und Eisen, schwarze Wallonenaugen mit bald kühnem, halb berechnenden Ausdruck. Alles erscheint in Lüttich schwarz, Menschen und Häuser, Luft und Erde, das Wasser selbst, die breite Maaß rollt dumpf und schwarz unter den Bogen der Brücke hin, die so oft, in wildem Aufruhr von Blut getränkt, ihre Zuflüsse sendete, von denen die Wellen sich dunkler färbten. Mit Recht kann man Lüttich eine Schmiede nennen. Die Waffen, die hier erzeugt werde», sind weltberühmt, Coquerills Hämmer und Feueressen arbeiten unaufhörlich, und als hätte die Natur selbst der Stadt ihre Beschäftigung angewiesen, ziehen sich die ungeheuern Steinkohlenlager bis tief unter dem Flusse hin. Es liegt ein guter Theil Poesie in den Räumen einer Schmiede, aus der die Werkzeuge des Friedens wie des Kriegs hervorgehen, die welterobernden Brüder Schwert und Pflug; aber man muß diese Poesie nur nicht an einem Augustmorgen aufzufinden genöthigt seyn. Die Stadt Lüttich hat großartige Seiten — wer wird es leugnen? Jeder Reisende, der, von der französischen Seite kommend, ihr Gebiet betritt, wird ihre anmuthige Lage, ihre fruchtreichen Umgebungen, ihren Gewerbfleiß, ihre großartige Industrie preisen, bewundern sogar; aber man muß nicht fordern, daß derjenige, der von der Rheinstraße aus dahinkommt, dessen Herz und Sinn noch Rheinweintrunken sind, berauscht von den Eindrücken der Natur und der Geschichte, Sinn für Hämmer und Kessel, für Nadelfabriken und Gemüsereichthümer haben soll. Die Stadt Lültich versieht mit ihrem Gemüse zehn Meilen in der Runde; bis nach Aachen sendet sie ihre gelben und rothen Rüben, und ihre Gurken werden auf deutschem Boden, in der Stadt, wo Carl der Große begraben liegt, verehrt und verzehrt. — Es ist eine schöne Sache um Steckrüben und Aepfelmost, aber auf Rheinwein wollen sie nicht munden. Rothe Rüben! gelbe Rüben! Steckrüben! Gurken! holde Penaten, freundliche Hausgötter, wir lieben euch, wir verehren euch, aber Zeus ist größer als ihr. Die Natur ist mehr als ein Gemüsegarten, und die Geschichte erhabener als die Industrie. Lüttich hat auch seine Geschichte, eine heiße, kampfreiche Geschichte; seine schwarze» Pflastersteine waren oft roth gefärbt von dem Blut gefallener Streiter, aber diese Geschichte hat wenig Großartiges, diese Kämpfe sind meist so monoton wie die Kämpfe einer Bauernschenkc; die Lütticher kämpften nicht, wie die deutschen Reichsstädte, um ihre Freiheit, sie kämpften um Freiheiten. Die Aufstände der Stadt Lütich haben mehr einen philisteriösen als ritterlichen Cliarakter; sie kämpften nicht um die Idee, sondern um Geld, um einige Gulden mehr oder weniger Abgaben, die sie ihren Bischöfen, mit denen sie sonst zufrieden waren, zahlen sollten. Die Wallonen sind ein tapferes, industrielles Volk, ihre Tapferkeit selbst ist Industrie, und sie verkauften sie am Burgund, an Oesterreich, an Frankreich, an Jedermann, der sie bezahlte. Sie sind aufrührerisch, eben so sehr aus Gewinn- als aus Freiheitslust, und als 1830 die Revolution losbrach, plünderten sie sogar den Mann, dem Lüttich den größten Theil seiner heutigen Bedeutung verdankt, die Fabriken Coquerills-- Walter Scott hat der Stadt Lüttich ein gutes Denkmal gesezt; die Scenen in Quentin Durward können sich an Wahrheit der Charakteristik mir Shakespeares historischen Dramen messen; auch das stimmt zusammen, daß beide große Dichter die historische Wahrheit oft außer Acht ließen. Scott läßt sogar Lüttich von Flamändern bevölkert seyn und flämisch sprechen, eine Verwechslung, welche man ihm hier weniger verzeiht, als daß er die Stadt lächerlich gemacht hat. Die Lütticher thun sich nicht wenig zu gut auf ihre wallonische Nationalität und auf ihren schlechten französischen Jargon. Die Hoffnung auf Frankreich, die Scott so meisterlich schildert, hat sich in den vierthalbhundert

Jahren, die zwischen Ludwig XI. und Louis Philipp liegen, wahrlich nicht vermindert; hier war es, wo die Jacobiner den meisten Enthusiasmus fanden, hier war es, wo die Stimmen für Frankreich sich in den Jahren 1830 — 31 am lautesten erhoben. Und wieder ist es die Industrie, die auch hierin die Räder der Interessen treibt. "Gebt uns. was wir brauchen» und wir geben euch, was ihr bedürft," sagten die Lütticher zu den Franzose». "Ihr habt Wein und Geld, wir haben Kohlen und Coquerill!" Was soll die Stadt und das Gebiet von Lüttich für den Gedanken eines unabhängigen Belgiens begeistern? Bis zum Jahre 1794 gehörte es zu Deutschland, bis 1814 gehörte es zu Frankreich. Sollen die fünfzehn Jahre, die es mit den andern belgischen Provinzen gemeinschaftlich unter holländischem Scepter stand, einen so großen Enthusiasmus für den Namen Belgien erzeugt haben, daß es lieber die Provinz eines für seine Natur- uud Industrieerzeugnisse viel zu engen Staates, als eine Provinz des weiten Frankreichs bleiben wollte? An einem schönen Morgen, da wird der belgische Löwe verschwunden sehn aus dem Stadthaus von Lüttich, und auf dem Pont des Arches werden wieder Bajonette blitzen, aber die brabantische Fahne wird nicht unter ihnen wehen; an jenem Tage wird die Aufruhrglocke von Lüttich zum lezten Male geläutet haben, und die französischen Nordprovinzen werden eine Schwester mehr zählen. Und Deutschland?

Die heutige **Provinz Lüttich** hat mit dem Fürstentum praktisch nichts mehr gemein.



Mit einer Beschreibung der vielen von Aachen leicht erreichbaren Ziele in dieser und den Nachbarprovinzen wären leicht noch viele Seiten zu füllen. Zwei Orte mögen stellvertretend für alle erwähnt werden.



Der Perron auf dem Rathausplatz sowie das vorher abgebildete Ehrenmal sind Zeugnisse der engen Verbindung von Lüttich und der Herrschaft Franchimont. 1456 war Theux, Hochbank der Herrschaft, zur Stadt erhoben worden. Als Symbol für das Bürgerrecht wurde der Stadt 1457 ein "Perron" übergeben. (Perron: Steinsäule als Justizhoheitssymbol im früheren Fürstbistum Lüttich)

Der Place du Perron in Theux

Oberhalb von Theux liegt die eindrucksvolle Ruine der Lütticher <u>Burg Franchimont</u>.. Dort findet man auf einer Informationstafel auch eine Beschreibung der bereits erwähnten Tat oder besser Untat des Grafen <u>Wilhelm I. von der Mark</u>.

Zusätzlich noch ein Link zu einer Fotogalerie: Château de Franchimont

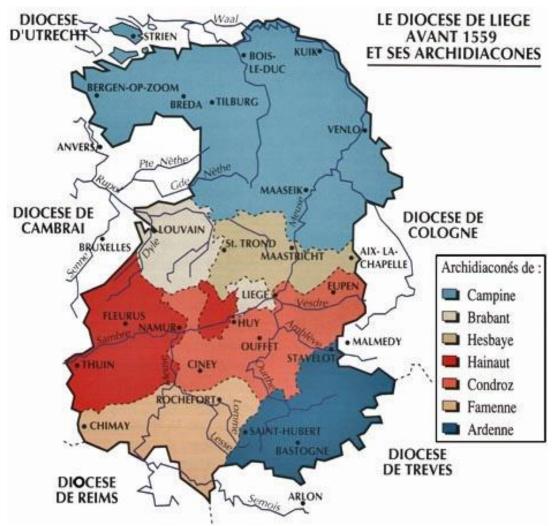


**Dinant** 

deutschlandfunk.de: Die belgische Stadt Dinant

#### Das Bistum Lüttich

Vom Fürstbistum Lüttich ist der Seelsorgebereich des Bistums zu unterscheiden. Aachen und die Gebiete westlich der Wurm gehörten zum <u>Bistum Lüttich</u>. Allerdings war diese Zugehörigkeit im Bereich von Klosterrath nicht immer unumstritten. Die Schrift <u>Franz Büttgenbach, Klosterrath-Rolduc</u> vermittelt einige Informationen über die politischen und kirchlichen Ereignisse in diesem Gebiet



Plan der Dözese Lüttich vor 1529

Durch Anklicken der Karte wird der Abschnitt "Le diocèse de Liège" mit weiteren Plänen geladen, welcher enthalten ist in der umfangreichen Webseite von Francis Muller zum Thema Lüttich.

Die Diözese Lüttich war bis 1559 <u>Suffragan</u> von <u>Köln</u>. Damals kam es zu einer Reorganisation der Diözesen in den damaligen "habsburgischen Niederlanden"

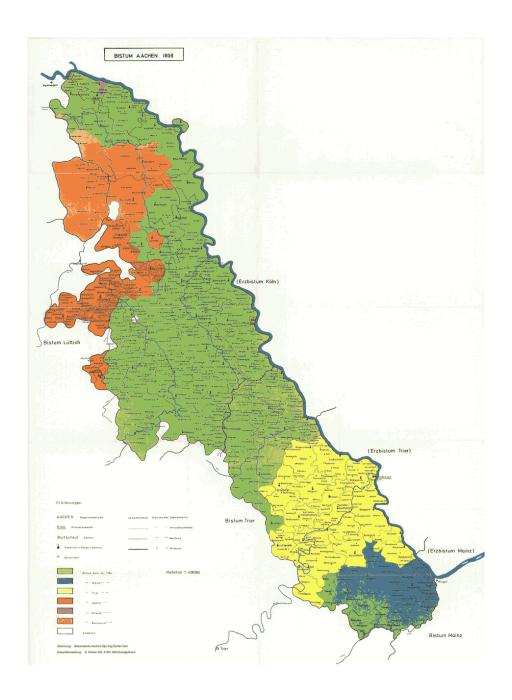
Einige Aspekte zum Thema "Bistum Lüttich" vermitteln auch die Dateien:

Schriften des Historischen Kollegs: Thomas Vogtherr,... Heinrich IV., der heilige Remaklus und die Mönche des Doppelklosters Stablo-Malmedy

### Kaplan Adolph Vaessen, Die Geschichte von Vaals

Die Gebiete östlich der Wurm gehörten zum Erzbistum Köln, bis dann 1802 für wenige Jahre das neue <u>Bistum Aachen</u> geschaffen wurde, ein weiterer Gunstbeweis Napoleons gegenüber der Stadt Aachen

Ergänzend dazu die Datei: <u>Bestand der Kölner Erzdiözese am Ende des 18.</u> <u>Jahrhunderts</u>



# Lüttich als Bergbau-, Industrie- und Gewerbezentrum





Das Bild einer Steinkohlenmine nahe Lüttich erinnert an eine Katastrophe an 28. Februar 1812, als 127 Bergleute nach einem Wassereinbruch auf engstem Raum eingesperrt waren. Am 4. März konnten 70 Bergleute gerettet werden.

Die manchmal anzutreffende Bezeichnung Liège sur Houille kann bei Ortsunkundigen für Irritationen sorgen. Aber sur Houille meint nicht wie oft in Frankreich eine nähere Ortsbezeichnung zur Unterscheidung von Orten gleichen Namens, sondern — wie im Wörterbuch verzeichnet — Steinkohle. Das Wort houille stammt ursprünglich aus dem Lütticher Gebiet und bezeichnete dort einen großen Brocken Steinkohle. Das uns vertrautere Wort charbon wurde für kleine Kohlenstücke gebraucht. Liège sur Houille erinnert daran, dass nach Meinung der Lütticher an der Maas der Steinkohlenbergbau in Zentraleuropa begann. Für 1195 meldete ein Annalist die Entdeckung von brennbarer schwarzer Erde an vielen Stellen. Dazu mehr in der Schrift Dr. Bernhard Wilms, Anteil der Reichsstadt Aachen an der Kohlengewinnung im Wurmrevier, Seite 8.

In der Arbeit von Dr. Bernhard Wilms und der Schrift <u>Franz Büttgenbach</u>, <u>Geschichtliches über die Entwicklung des 800jährigen Steinkohlenbergbaues an der Worm</u> wird auf die groß angelegte Schrift »Histoire du Limbourg« von M. S. P. Ernst, einem der letzten Kanoniker aus dem Augustinerkloster Rolduc, verwiesen, der schon für das Jahr 1113 Steinkohlenbergbau an der Wurm glaubt nachweisen zu können.

Ich nehme aber an, dass man noch nicht von einem gewerbsmäßigen Bergbau an der Wurm um 1113, sprechen kann, aber von einer gezielten Suche um 1195 im Bereich Lüttich. Jedenfalls hatte der Bergbau in den folgenden Jahrhunderten einer andere Qualität als der in der Aachener Gegend, dafür sprechen auch die Hinweise in den genannten Schriften auf Lütticher Hilfen in Bergbau-Angelegenheiten.

Unbestritten betrieb man in der Gegend von Lüttich und Aachen Bergbau wesentlich früher als im Ruhrgebiet.

In Lüttich wurde das **Bergregal** ähnlich gehandhabt wie im Aachener Reich. In der oben erwähnten "paix de St. Jaques" aus dem Jahre 1487 wird gesagt, daß nach dem Gewohnheitsrecht "niemand einen Bau betreiben, noch in die Erde eindringen (darf), er sei denn Besitzer des Grundes". Man darf demnach über die Kohle auf seinem Grund und Boden verfügen und kann sein Land bebauen. Ebenso weist der Fürstbischof Johan De Horne auf ein merkwürdiges Gewohnheitsrecht hin, nach dem ein Eigentümer Grundbesitz verpachten oder verkaufen kann, sich hierbei jedoch das Recht vorbehält, die Kohle, so welche angetroffen wird, selbst zu bauen oder andere Personen mit dem Kohlefeld zu belehnen. Dieses Recht kann auch vererbt werden.



Neben dem Bergbau war Lüttich auch für die verschiedenen Zweige der Metallindustrie im Bereich Aachen bedeutsam. Dazu die Texte:

Rud. Arthur Peltzer, Geschichte der Messingindustrie . . . zwischen Maas und Rhein . .

Verein für regionale Technikgeschichte: Die Aachener Frühindustrialisierung, Belgisch-deutscher-Technologietransfer 1815-1860

#### Die Metallindustrie in der Region Lüttich

Um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. war der Raum Aachen-Lüttich-Maastricht einer der bedeutensten Wirtschaftsregionen Europas, in der man Lüttich wohl eine gewisse Führungsrolle zubilligen muss. Jedenfalls hatten verschiedene Entwicklungen im Aachener Wirtschaftsleben dort ihren Ursprung. Es sei erinnert an die Unternehmerfamilie Piedboeuf, welche in Aachen Dampfkesselfabrik und später als Vorläufer der Hütte Rothe Erde hier ein Walz und Hammerwerk errichten ließ.





Dann seien die Gebrüder Cockerill mit ihren weitgespannten Aktivitäten erwähnt, die von ihrem Werk <u>Cockerill-Sambre</u> ihre Tätigkeit auf das Aachener Gebiet ausdehnten, wo sie auch gesellschaftlich eine bedeutende Rolle spielten.

Stadtpalais Cokerill, Friedrich-Wilhelm-Platz 7 in Aachen

Dazu die Dateien:

Wikipedia-Datei: John Cockerill

Wikipedia-Datei: William Cockerill, Senior

Wikipedia.org: James Cockerill

Auf diesen geht die <u>Grube James in Münsterbusch</u> zurück. Für meinen Heimatort war dieser noch insofern von Bedeutung, als dieser durch die Gemarkung Eilendorf eine gebührenpflichtige Straße bauen ließ.



John Cockerill richtete hier später die Zinkhütte Münsterbusch ein

Weiter interessante Informationen vermittelt auch die <u>Dissertation Hartmut</u>
<u>Schainberg: Die belgische Beeinflussung der Frühindustrialisierung im Aachener</u>
<u>Raum, ca. 1820 - 1860</u>

Auch die Feuerspritzenfabrik Beduwe gehört in diesen Rahmen.

Bernd Klaedtke, Die Geschichte der Feuerspritzenfabrik Beduwe, Teil 1
Rainer Merkens, Die Geschichte der Feuerspritzenfabrik Beduwe, Teil 2
Wikipedia-Datei: Unternehmen Joseph Beduwe

# Pays de Terrils

In der Lütticher Gegend aber auch in anderen Bergbauregionen wird seit einiger Zeit viel über die terrils (Bergbauabraumhalden) gesprochen. Mit dem Projekt <u>Pays des Terrils</u> verfolgt man das, die ausgedehnten Haldengebiete sozusagen als eine künstliche Mittelgebirgs-Wanderregion einzurichten.



Dazu die nachstehenden Internet-Dateien:

**Die Welt: Belgiens schwarze Berge** 

**fabrice-muller:terrils** 



**Retrobibliothek: Meyers Conversations Lexikon**